Welche Regeln?

Übernommen aus: Potthoff et al. 2006: Gespräche mit Kindern. Berlin. S. 68f.

Im Folgenden haben wir versucht, unserer Meinung nach sinnvolle Gesprächsregeln in eine chronologische Reihenfolge zu bringen (vgl. dazu auch ritz-fröhlich, 1984, S. 422, Spinner, 1987, S. 29). Sie soll jedoch nicht als feste Zuordnung zu bestimmten Schuljahren verstanden werden. D. h., es kann sein, dass man aufgrund widriger Umstände mit der Erarbeitung der 1. Regel in einem 3. Schuljahr neu beginnen muss. Auf der anderen Seite gibt es durchaus Klassen, in denen schon sehr früh viele Gesprächsregeln funktionieren, in denen die Gesprächsfähigkeit schon ausgeprägt ist, so dass nicht so sehr auf Regelbewusstsein hingearbeitet werden muss, und bestimmte Gesprächsleitungsfunktionen von der Lehrerin an die Kinder abgegeben werden können. Vom 1. Schuljahr an können gemeinsam mit den Kindern und entsprechend der situativen Notwendigkeit folgende Regeln vereinbart werden, wobei selbstverständlich individuelle Änderungen oder Erweiterungen möglich sind. Sämtliche vorgeschlagenen Regelbilder finden sich im Anhang als Kopiervorlagen. Sie können für die Klassenwand vergrößert bzw. als „Fußballkarte" in Originalgröße fotokopiert werden. Mindestens ebenso gut ist es, die Regeln mit den Kindern gemeinsam frei zu erstellen und zu gestalten. So sind in einem 3. Schuljahr z. B. folgende Regeln gemeinsam entwickelt worden:

Möglicher Regeltext	Erläuterungen, Erweiterungsmöglichkeiten
Ich melde mich, wenn ich etwas sagen möchte.	Bei dieser Grundregel kommt es darauf an, dass die Kinder sich melden, -wenn sie etwas sagen möchten. Sie melden ihren Gesprächsbeitrag an und -warten ab, bis sie an der Reihe sind.
Nur einer spricht.	Die Kinder akzeptieren, dass beim Miteinandersprechen immer nur eine Person zur gleichen Zeit reden kann. Sie erkennen, dass dies wechselseitig ist und sie selbst auch an die Reihe kommen.
Ich höre zu, wenn ein anderes Kind spricht.	Die Kinder schweigen nicht nur, wenn ein anderes Kind an der Reihe ist, sondern sie versuchen aufzunehmen und zu verstehen, was der andere sagen will. Auf einer erweiterten Stufe nehmen Kinder auch Verstärkungselemente bewusst wahr, z. B. mit dem Kopf nicken, anlächeln, körperlich zuwenden, um dem ändern zu zeigen, dass man das Gehörte aufnimmt und sich dafür interessiert.
Im Gespräch se-	Die Kinder zeigen durch optische Hinwendung Interesse an der

hen wir uns an.	Person und am Beitrag des anderen. Als Sprecher schauen sie in die Runde, als Zuhörer sehen sie den Sprecher an. Zunehmend bewusst nehmen Kinder auch nonverbale Signale des Nicht- Verstehens bzw. Sich-Langweilens wahr (Zuhörer runzeln die Stirn, gucken fragend, sie gähnen oder wenden sich dem Nachbarn zu).
Ich rede nicht dazwischen, wenn ein anderes Kind spricht.	Die Kinder erfassen hier die Regel für die Gesamtsituation: Sie akzeptieren das Gespräch als wechselseitigen Prozess von Sprechen und Zuhören, wie z. B. sich melden, als Sprecher zu den anderen reden, als Zuhörer schweigen und warten und darüber hinaus zuhören und verstehen. Diese Regel kann nach einer Anfangszeit die Regeln 1-4 ersetzen.
Ich gebe das Wort an ... weiter.	Das Kind signalisiert von alleine, dass sein Beitrag jetzt zu Ende ist und ein anderes Kind fortfahren kann. Die Kinder lernen durch diese Regel, ihren Beitrag zu begrenzen, damit noch andere Kinder an die Reihe kommen können. So entsteht eine Meldekette, mit der die Kinder den Ablauf ihres Gesprächs selbst, d. h. ohne das ständige Eingreifen der Lehrerin, regeln.
Ich knüpfe an das an, was das Kind vor mir gesagt hat.	Die Kinder beziehen sich auf das, was ihr Vorredner gesagt hat, damit ein wirkliches Gespräch zustande kommt.
Mein Beitrag gehört direkt zum Thema, ich möchte dringend etwas agen oder fragen.	Im Gespräch ist es wichtig, dass direkte Fragen zu einem Beitrag gestellt werden können.
Ich bleibe bim Thema.	Die Kinder bleiben beim Thema, beziehen sich auf das, was der/die Vorredner gesagt haben. Jedes Kind prüft die Zugehörigkeit seines geplanten Beitrages daraufhin, ob er zum roten Faden des Gesprächs gehört.
Ich nehme die Kinder an die Reihe, die zu meiner Arbeit etwas sagen wollen.	Ein Kind übernimmt die Gesprächsleitung für einen Gesprächsabschnitt, in dem es den ändern selbst etwas vorgestellt hat; eine eigene Geschichte, einen mitgebrachten Gegenstand, ein Buch o. ä. Die anderen äußern sich dazu und fügen hier keine eigenen Erlebnisse hinzu. Vielmehr gehen sie intensiv auf das vom Kind Vorgestellte ein. Sie akzeptieren, dass dieses Kind das Gespräch leitet. Sie sprechen das Kind direkt an: „Mir hat deine Geschichte gut gefallen, weil ..." Zusätzlich kann hier mit Kindern besprochen werden, dass bei Meinungen und Kommentaren zu der Arbeit des Leiter-Kindes zunächst positive und dann erst negative Kritik geäußert werden soll („Ich finde gut, dass du ..., ich finde nicht so gut, ...").

Ich sage und begründe meine Meinung.	Die Kinder vertreten und begründen ihre eigene Meinung. Das Gewicht liegt auf dem Mut, dies zu tun, und darauf, dass die Kinder vom 1. Schuljahr an lernen, ihre Meinung argumentativ zu stützen.
Ich akzeptiere die Meinung anderer.	Als Hörer lernen die Kinder, zunächst einmal jede andere Meinung als berechtigt zu akzeptieren, d. h. niemanden wegen dessen Meinung auszulachen. Hier wirkt Gesprächserziehung als Beitrag zum erziehenden Unterricht der Grundschule in Hinblick auf Toleranz anderen gegenüber.
Als Gesprächsleiter achte ich vor allem auf das Thema.	Die erste Stufe der Gesprächsleitung kann sich ganz formal auf die Einhaltung der Regel und/oder das Drannehmen der Kinder beziehen. Sehr viel schwieriger wird es, wenn ein Kind als Gesprächsleiter darauf achten muss, dass die Teilnehmer beim Thema bleiben. Hier muss inhaltlich mitgedacht und darauf geachtet werden, welche Beiträge wirklich sehr aus dem Rahmen fallen und welche man ggf. noch zum Thema gehörig betrachten kann. Die viel schwierigere Aufgabe der Gesprächsstrukturierung können Grundschüler nach unserer Erfahrung nur vereinzelt in Ansätzen leisten.